



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen

Hauser, Alois

Wien, 1884

Die Gothik im 14. und 15. Jahrhundert.

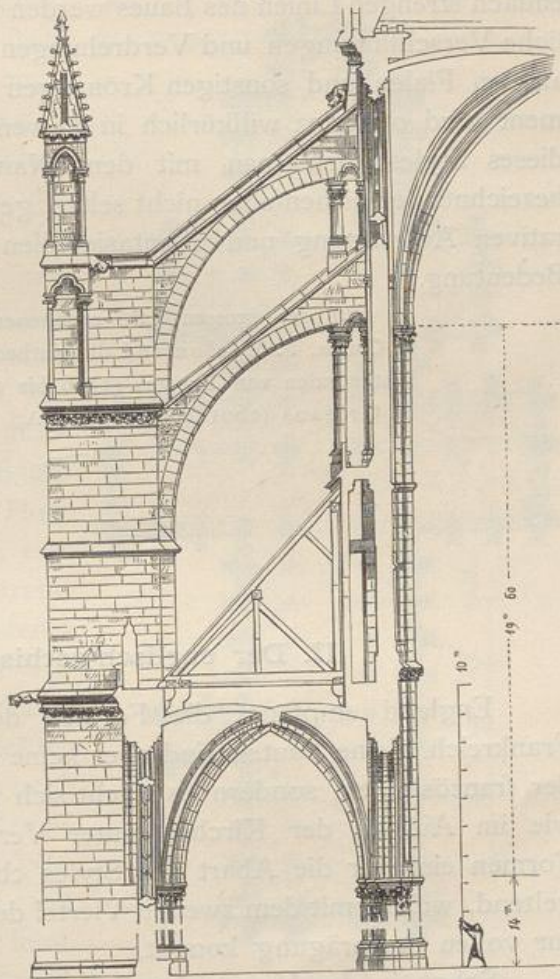
[urn:nbn:de:hbz:466:1-88963](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-88963)

dieser Art zu nicht minder glanzvoller und consequenter Durchbildung kommt.

Die erzbischöfliche Capelle zu Rheims, die Schlosscapelle von S. Germain-en-Laye und die Ste. Chapelle zu Paris gehören unter die Genannten. Die Letzte und Bedeutendste wurde von Ludwig dem Heiligen als

Palastcapelle erbaut (1245 begonnen, 1248 geweiht) und ist ein Werk des Baumeisters Peter von Montreuil. Sie erhebt sich in zwei Etagen und besteht aus einem einschiffigen polygonal abgeschlossenen Capellenraume, mit niedrigem in drei Schiffe getheiltem Unterraume. In dem oberen Raume macht sich die letzte Consequenz der gothischen Construction dadurch geltend, dass die Wandflächen vollständig verschwunden sind. Die Wandpfeiler mit den dahinterliegenden Strebepfeilern bilden die senkrechte Gliederung, dazwischen liegen die breiten, durch reiches Stab- und Masswerk getheilten Fensteröffnungen über niedrigen Brüstungswänden. Pfeiler, Gewölbe, Brüstungswände sind mit farbigen, theilweise vergoldeten Ornamenten decorirt, welche mit den reich bemalten Fensterverglasungen in volle Harmonie treten.

Fig. 67.



System der Streben. Dom zu Amiens.

Auf die glänzende Periode der französischen Gothik im dreizehnten Jahrhunderte folgt im vierzehnten Jahrhunderte, bedingt durch die allgemeinen Verhältnisse des Landes, ein Stillstand in der Bau-

thätigkeit, der erst wieder im Laufe des fünfzehnten Jahrhunderts einem neuen Aufschwunge Platz macht. Auch diese Zeit der Nachblüthe ist reich an Bauwerken, aber das früher festgesetzte System erfährt keine Weiterbildung seiner inneren Bedeutung nach, es macht sich vielmehr als wesentliches Moment die besonders auf das Decorative gerichtete Verwerthung und Häufung der Motive geltend. Die einfach strengen Linien des Baues werden nun mehr geschweift, künstliche Verschlingungen und Verdrehungen machen sich im Masswerke an den Fialen und sonstigen Krönungen geltend und reiches Ornament wird oft ganz willkürlich in Anwendung gebracht. Die Werke dieses Styles, den man mit dem Namen des Flamboyantstyles bezeichnet, erreichen aber nicht selten gerade in ihrer reichen decorativen Ausstattung und phantasievollen Gliederung hervorragende Bedeutung.

Zu der grossen Zahl erhaltener Monumente zählen die Kirchen S. Ouen, S. Maclou und die Kathedrale zu Rouen, die Façaden der Kathedralen von Troyes (1506 bis 1590) und Tours, die Kathedrale zu Orléans (1601 begonnen) u. A.

II. Der englisch-gothische Styl.

England empfängt die Formen des gothischen Styles von Frankreich. Seine Bauten sind aber keine sklavischen Nachbildungen der französischen, sondern es macht sich in der Grundrissdisposition, wie im Aufbau der Kirchen unter Verwerthung der gothischen Formen eine für die Abart des Styles charakteristische Umbildung geltend, welche mit dem zweiten Viertel des dreizehnten Jahrhunderts zur vollen Ausprägung kommt.

Schon in der Hauptanlage des Baues treten nationale Eigenthümlichkeiten ein, welche namentlich in der Vereinfachung des Chores und in einer bedeutenden Reducirung der Höhenentwicklung des Raumes bestehen.

In der Regel sind die Kirchen langgestreckte, dreischiffige Bauten von hallenmässigem Charakter. Der Chor schliesst wie bei den Cistercienserkirchen mit gerader Wand ab, oder es wird das Mittelschiff in Form einer rechteckig gebildeten Capelle (»Lady-Chapel«) über den Chorschluss hinausgebaut. Fig. 68. Ein weit nach